

576 Hartenau - Lauchetal

Korridorart: **B**

Korridortyp: Wild, übrige

Hauptregion: Wil / Gemeinden: Affeltrangen, Braunau, Tobel-Tägerschen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Goldammer
Grünspecht
Reh

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

B	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b) , e), f), g), h)

- Legende*
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang den Waldrändern, die keinen Waldrandweg aufweisen, entlang von Bächen und Wiesengraben und in der Nähe von Obstbäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

In sonnigen Lagen. In Nachbarschaft zu Hochstamm-Feldobstbäumen, zu extensiv genutzten Wiesen und entlang Waldrändern. Die Zäune müssen für das Wild passierbar sein.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

An sonnigen Lagen. In Nachbarschaft zu Hochstamm-Feldobstbäumen, extensiv genutzten Wiesen, Hecken und Waldrändern.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf allfällig tiefer gesetzten Flächen entlang des Wiesenbaches.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Um die Weiler.

9 Einzelbäume und Alleen

Entlang von Feldwegen, in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Säume: entlang von Ufergehölzen.

Neue Hecken und Ufergehölze mit Säumen: entlang Wiesenbach westlich Rüti.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen bieten den Leitarten Nahrungsgrundlagen. *Goldammern* fressen Samen von Kräutern und Gräsern. Die Jungen füttern sie mit den hier vorkommenden Insekten und anderen Kleintieren. Insgesamt ideal für *Goldammern* ist die Kombination von Wiesen, Feldern, Wegen und Brachland mit Waldränder bzw. Hecken.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen.

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Goldammern* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und *Goldammern* in der Aufzucht. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume (Typ 9) : Sie ermöglichen dem *Grünspecht* weitere Wiesen zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Wassergräben mit Säumen: Diese Massnahme hilft diversen hier vorkommenden Tieren. *Goldammern* finden in den Säumen Nahrung. *Rehen* dienen sie als Leitstruktur. Z.B. entlang Wiesenbach westlich von Rüti, falls keine extensiv genutzte Wiesen an Bach gelegt werden.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In Kombination mit extensiv genutzten Wiesen stützen in allen Bereichen dieses Korridors die Bestände des *Grünspechtes*. Sie erlauben dem *Grünspecht* weitere extensiv genutzte Wiesen in der offenen Landschaft zu erreichen, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

9 Einzelbäume und Alleen

Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des Grünspechtes. Sie erlauben den Grünspechten die Wiesenameisen in Wiesen zu nutzen, die etwas weiter von Waldrändern entfernt liegen. *Grünspechte* fliegen in nahe Gehölze, wenn sie sich gestört fühlen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Die Krautsäume wirken ähnlich auf die Leitarten wie extensiv genutzte Wiesen, die unmittelbar vor Hecken liegen.

Die Gehölze mit Krautsäumen dienen als Leitstrukturen für das *Reh* und anderes Wild zur Überquerung von offener Landschaft. Die Hecken bieten *Rehen* Schutz und sichern gute Äsungs- bzw. Setzgebiete.

Gehölze sind zentrale Elemente im Lebensraum der Goldammer. *Goldammern* nutzen sie gerne, um sich in sie zurückzuziehen und um im dichten Krautsaum und Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. *Goldammern* machen ihre Nahrungsfeldzüge von Hecken aus (siehe Typ 1). Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen.

Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen (siehe Typ 8). Zudem nutzen sie sie als Rufwarte.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Wald-Wiesen-Abfolge zwischen Hartenau und Langnauer Holz (Lauchetal) in recht steiler Hanglage.

Zwei Bäche ziehen innerhalb des Vernetzungskorridors nach Nordwesten zur Lauche. Meistens fliessen sie innerhalb des Waldes.

Der Vernetzungskorridor liegt innerhalb des Gebietes 'Vorrang Landschaft' Nr. 131 Oberes Lauchetal.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Strasse und Bahn Tobel - Märwil.

*Erwünschte Wirkung*¹³⁹ **Grünspecht:** Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Die Massnahmen sollen dazu führen, dass hier der *Grünspecht* erhalten bleibt bzw. er sich wieder stärker ansiedeln kann.

Goldammer: *Goldammern* sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. Die *Goldammern* haben sich allgemein wieder in ihren Beständen vermehrt. Diese Zunahme soll sich weiter fortsetzen.

Reh: Die Ausbreitungsmöglichkeiten für *Rehe* und anderes Wild ist zu verbessern (Fallwildstrecke Strasse / Bahn).

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Das Verbreitungsgebiet der *Zauneidechsen* soll sich wieder vergrössern. Sie sollen vermehrt auch in der offenen Landschaft vorkommen. Das Eisenbahntrasse ist eine ideale Ausbreitungsachse.

¹³⁹ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.